

ZU DIESEM HEFT

Wenn dieses Heft seine Leserinnen und Leser erreicht, hat das Luther-Gedenkjahr aus Anlaß des 450. Todesjahrs des Wittenberger Reformators sein Ende erreicht. Die Untersuchungen, die in diesem Zusammenhang entstanden sind, werden aber noch einige Zeit von Bedeutung bleiben. Die Spanne von Luthers Leben und eine wirkungsgeschichtliche Bedeutung für die Pädagogik kommen in diesem Heft zum Tragen.

Friedrich Henning, vor einigen Jahren in »LUTHER« hervorgetreten mit einem Beitrag über den rührigen Verein der Freunde von Luthers Schule, schreibt diesmal über Martin Luther als Lateinschüler in Eisenach.

Helmar Junghans, der bedeutende Lutherforscher aus Leipzig und Herausgeber des Luther-Jahrbuchs, den die Schriftleitung sehr herzlich zu seinem 65. Geburtstag grüßt, stellt Martin Luthers letzte Jahre dar. Er setzt drei Schwerpunkte: die Polemik, die Krankheiten und schließlich den Tod, wobei es nicht nur um Luthers eigenes Sterben geht, sondern um seine Verarbeitung des Todes der Tochter Magdalena. Jenseits von Heroisierung und Diskreditierung werden die Dinge hier dargestellt.

Luther im Unterricht – das ist nicht nur in LER-Schulen ein Problem. Fachleute machen darauf aufmerksam, daß Luther allmählich aus den Lehrplänen auch des Religionsunterrichts verschwindet. *Ralf Koerrenz*, Theologe und Pädagoge in Tübingen, zeigt dagegen auf, daß Luther in der Reformpädagogik der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nicht nur Unterrichtsgegenstand, sondern konzeptionelle Argumentationsfigur war. »Für die gegenwärtige Diskussion in der Religionspädagogik, aber auch für das Gespräch zwischen konfessioneller und allgemeiner Pädagogik können insbesondere die Transformationsansätze theologischer Lehren in schulorganisatorische Gestaltung bei Petersen und Hell Aufmerksamkeit beanspruchen.«

Den Anfang dieses Heftes macht ein Luthertext zum Geschlechtsregister bei Matthäus. In diesen wenigen Sätzen aus einer Predigt wird der Zusammenhang von Jesus Christus und Altem Testament und die Formel »Christus unser Bruder« in ihrer heilsgeschichtlichen Tragweite deutlich, erscheint die Geschichte von Sündern als Heilsgeschichte. Ein Text – nicht nur für die Vorbereitung der Weihnachtspredigt.

Noch ein 65jähriger sei hier begrüßt: Friedrich-Wilhelm Wilhelmi, Richter in Hamburg und langjähriger Schatzmeister der Luther-Gesellschaft: Beispiel eines gebildeten, für die Luther-Sache engagierten Nichttheologen. Gäbe es tausende wie ihn! Ad multos annos!

H. H.